

Der Briefetal-Bote erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal 1,20 Mark, monatlich 40 Pfg. Einzelne Nummern 5 Pfg. Nach auswärts Portozuschlag.

Briefetal-Bote

Anzeigen werden in P. R. Neumanns Buchdruckerei und Papierhandlung und von allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Die sechsgepaltenen Zeitzeile kostet 15 Pfennig, die Reflamezeile 50 Pfennig.

Amts-Bezirks-Anzeiger

für Birkenwerder, Hohen-Neuendorf, Borgsdorf, Lehnitz u. Umgegend

Die Expedition des „Briefetal-Boten“ vermittelt ohne Preis-Zuschlag Anzeigen an alle auswärtigen Zeitungen.

Amtliches Publikations-Organ für örtliche Bekanntmachungen und für Vereine
Telephon: Amt Birkenwerder Nr. 5

Die Expedition des „Briefetal-Boten“ vermittelt ohne Preis-Zuschlag Anzeigen an alle auswärtigen Zeitungen.

Alleiniges amtliches Publikations-Organ mit rechtsverbindlicher Publikationskraft für den Amtsbezirk Birkenwerder

Nr. 2. Dienstag., den 4. Januar 1910 9. Jahrg.



Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs
findet am
Mittwoch, den 26. Januar 1910, abends 7 1/2 Uhr,
ein Fest-Essen
im Restaurant von **Albert Feicht** hiersebst (ohne Weinzwang) statt, wozu die Herren Einwohner von Hohen-Neuendorf und Umgegend freundlichst eingeladen werden.
Preis des Gedrucks 2,50 Mark.

Alle diejenigen Herren, welche sich hieran zu beteiligen wünschen, werden gebeten, ihre Namen in die bei dem Gemeindevorsteher **Wilberg**, Restaurateur **Feicht** und den Vereinsvorstehenden ausliegenden Listen bis spätestens zum 22. d. Mts. eintragen zu lassen.
Hohen-Neuendorf, den 1. Januar 1910.

Das Komitee.
Wilberg. Hornemann. M. Jüng. Köhe. Dornacher. Verte. Kleefen. Dr. Hofenthal. Schulz. Wolten.

Amtliche Bekanntmachungen.

Hohen-Neuendorf. Bekanntmachung.
Die hier wohnhaften Militärpflichtigen, welche im Jahre 1890 geboren, sowie diejenigen Militärpflichtigen, welche in den Jahren 1889, 1888 und früher geboren sind und eine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis noch nicht erhalten haben, werden gemäß § 25 W.-O. hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom **15. Januar bis 1. Februar 1910**

im Amtszimmer der Gemeindevverwaltung zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden.

Bei der Anmeldung ist seitens der Militärpflichtigen des Jahrgangs 1890, sofern sich dieselben nicht in ihrem Geburtsort aufhalten, das standesamtliche Geburtszeugnis, seitens der älteren Jahrgänge dagegen der Lösungsschein vorzulegen.

Auch mache ich darauf aufmerksam, daß nach § 25 b W.-O. die Eltern, Vormünder, Vorges. und Fabrikanten solcher Militärpflichtigen, welche von ihrem tätigen Wohnorte nur vorübergehend abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute pp.) verpflichtet sind, dieselben bei dem Ortsvorstand ihres ständigen Wohnortes während des oben genannten Zeitraumes zur Stammrolle anzumelden.

Wesentl. von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen, welche in einem bestimmten Zeitraum von den Erfahrbörden isdrücklich davon entbunden oder über das Jahr 1910 hinaus zurückgestellt worden sind.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen aushebungs- oder Musterungsbezirk verlegen, haben es behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Gange der Behörde oder Person, von welcher sie in die Stammrolle aufgenommen sind, als auch nach Ansicht an dem neuen Ort derjenigen Behörde oder Person, welche daselbst mit der Führung der Stammrolle beauftragt ist, **spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.**

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark oder mit Haft bis drei Tagen bestraft.

Diejenigen Schiffsahrtstreibenden Militärpflichtigen, welche durch die Bestellung beim Musterungsgeschäft in Ausübung ihres Berufes erhebliche Nachteile erleiden werden, können auf ihren Antrag von der Bestimmung

pflicht beim Musterungsgeschäft entbunden und bis zu dem im Monat Dezember stattfindenden Schiffermusterung zurückgestellt werden. Derartige Anträge sind rechtzeitig, **spätestens jedoch in dem im Frühjahr stattfindenden Musterungsgeschäft** bei mir einzubringen. Die Ortsbehörden des Kreises haben Vorstehendes in ortsüblicher Weise zu veröffentlichen.
Berlin, den 15. Dezember 1909.

Der Landrat.
M. 19011. gez. Graf von Poedern.
Veröffentlicht:
Hohen-Neuendorf, den 30. Dezember 1909.
Der Gemeindevorsteher. Wilberg.

Das Jahr 1909.

Das alte Jahr ist in die Ewigkeit zurückgesunken, und das neue angebrochen. Da gehört es sich nach alter Weise, es in kürzeren Zügen zu überflauen. Abgesehen von dem Jahre des Zollfreites, ist es vielleicht dasjenige des letzten Jahrzehnts gewesen, das im politischen Leben am einschneidendsten war. Alle Parteigruppierungen gingen in die Brüche, und andere traten an ihre Stelle. Es entstand ein politischer Werdeprozeß, dessen Entwicklung sich nicht absehen läßt. Und das alles hat der Kampf um die Reichsfinanzreform zutage gebracht. Bilows' Vordringung in Trümmern, der Kaiser selbst unter sich begrabend. Aber der Preis war des Opfers wert. Der Bloß stellte sich als das größte Hindernis für die Verabschiedung der Finanzreform heraus; diese mußte aber zustande kommen, sollte das Reich nicht wieder zumachenden Schaden erleiden. Spätere Zeiten, wo der Bloß nicht mehr durch die jetzigen Parteieigenschaften getrieben ist, werden jedoch erst die Sat der Parteien richtig einschätzen lernen, die sich so selbstlos für das Interesse des Reiches zur Verfügung stellten.

Leider fehlt aber auch die Rehrseite zu diesem immerhin erfreulichen Bilde nicht. Der Bloß hatte eine gewisse nationale Spannkraft ausgelöst. Und es scheint, als ob diese stark gelitten hat. Denn die rote Hochflut schwellt bedenklich an, und die Sozialdemokratie konnte die Schlappe des Jahres 1907 zum großen Teil wieder gutmachen. Merkwürdigerweise mußten aber die Parteien die Fische bezahlen, die da meinten, durch Zertrümmerung des Bloßes das beste Geschäft machen zu können, wir meinen damit unsere bürgerliche Linke. Sie hat durch ihre Hege allerdings der Rechten manchen Abbruch getan, aber nur zum Vorteil der Genossen, und sie hat es erreicht, daß an Strohstark sie allein geschwächt worden ist. Die Freisinnigen suchten allerdings durch engeren Zusammenhalt ihrer Parteipolitik sich nach außen größeres Gewicht zu verschaffen, aber sie haben dadurch auch nicht viel erreicht, da ihr Programm, worauf sie sich geeinigt haben, recht unklar ist und dementsprechend eine mittlere Linie hält, die wieder zu allerlei Streitigkeiten führen muß. Erfreulich ist dabei, daß die kurze Bloßgemeinschaft doch nicht ganz ohne Nutzen gewesen zu sein scheint. In Beurteilung nationaler Fragen hat der Freisinn sicher umgelernt. Das neue Programm enthält nichts mehr davon, daß die Rüstungen zu Wasser und zu Lande eingeschränkt werden müssen.

Von einer Konzentration des Freisinns nach rechts zu sprechen, wäre deshalb verfrüht, aber auf jeden Fall hat er sich mehr den Nationalliberalen dadurch genähert. Nur der Sozialdemokratie gegenüber ist seine Stellung noch nicht recht klar. Es läßt sich noch immer durch das Gespenst einer angeblichen Reaktion sprechen und leistet so den Genossen Handlagerdienste. Aber es ist nicht ausgeschlossen, daß die bisherigen üblen Erfahrungen auf diesem Gebiete, die auch für die Zukunft zu erwarten sind, einen Umschwung in seiner Stimmung herbeiführen, zumal er ja sehen muß, daß die Parteien, denen er eigentlich sein Dasein noch verdankt, auf der rechten Seite sind. Denn wo wäre der Freisinn ohne die Unterstützung der Konservativen geblieben?

Mit einer gewissen Genugtuung können dagegen die Konservativen auf das verfloßene Jahr zurückblicken. Es brachte ihnen viele harte Kämpfe mit Gegnern und sogar in den eigenen Reihen, aber diese erwiesen sich als segensreich. Würde es doch durch sie erst klar, welch eine große Kraft im konservativen Gedanken steckt. Er brach sich mit elementarem Gewalt an dem Paritätstage in Berlin Bahn und zeigte dem Volke, einen wie starken Rückhalt es in ihn gegen alle feindlichen Gefahren hat. Die Gegner glaubten, der konservativen Partei in der Finanzreform eine geschickte Schlinge gelegt zu haben. Aber sie haben sich einzig selbst darin gefangen. Den Aufsteig der Rechten des Jahres 1909 wird das neue

weiter fördern. Das kann aber nur geschehen, wenn alle ihre Kräfte einengen. Wer dabei mithilft, tut seinem Vaterlande den besten Dienst, hat sich doch gerade in dieser bewegten Zeit die konservative Partei als die einzigen erwiesen, die imstande ist, die rote Hochflut zum Stehen und schließlich zum Zurückfluten zu bringen.
H. St.

Deutsches Reich.

Verleihung der preussischen Rettungsmedaille an den Prinzen Heinrich der Niederlande. Für seine aufopfernde Tätigkeit bei der Rettung der Schiffbrüchigen des englischen Dampfers „Berlin“, der in der Nacht vom 20. zum 21. Februar 1907 bei Hoek van Holland seichte, ist dem Prinzen Heinrich der Niederlande nunmehr auch die preussische Rettungsmedaille verliehen worden. Wie erinnert, hat der Prinz an Bord eines Lothendampfers mit Einsetzung seines eigenen Lebens die Hilfsaktion geleitet und die kühnen Retter zu immer neuen Verjüdungen angefeuert. Unter den Geretteten befinden sich, wie seinerzeit berichtet, auch zahlreiche Deutsche, unter ihnen die Mitglieder eines Opernensembles, das sich auf der Heimreise von einem Gastspiel in London befand. Der Kaiser verlieh dem Prinzen die Auszeichnung jetzt bei Gelegenheit der Hochzeit des Regenten von Braunschweig, an der mit dem Kaiserpaar auch der Prinz teilnahm.

Landtagseröffnung. Der preussische Minister des Innern veröffentlicht im „Staatsanzeiger“ folgende Bekanntmachung: „In Verfolg meiner Bekanntmachung vom 21. d. M. setze ich die Herren Mitglieder der beiden Häuser des Landtags der Monarchie ergebenst davon in Kenntnis, daß die Eröffnung des auf den 11. Januar 1910 einberufenen Landtags an diesem Tage, mittags 12 Uhr, im Weißen Saale des königlichen Schlosses in Berlin erfolgen wird. Zuvor wird Gottesdienst um 11 Uhr im Dom für die evangelischen und um 11 1/2 Uhr in der St. Hedwigskirche für die katholischen Mitglieder stattfinden.“

Dänische Freiheit. Das Hauptorgan der gegenwärtigen radikalen Regierung Dänemarks, das Kopenhagen Blatt „Politiken“, schreibt zu den letzten Maßnahmen der Verwaltungsbehörden in Nordschleswig (Verweigerung von Niederlassungserlaubnis und Ausweisung von Ausländern) gegenüber der dänischen Agitation: „Diese Bestrebungen kann nicht, wie entprechenden Angriffen auf Optanten und Optantenfinder oder „gemachte Optanten“, eine formelle Verechtigung (1) abgesprochen werden, aber sie stehen in scharfem Gegensatz (1) zu der Politik, welche die Optantenverein (??) der Grenzbevölkerung, unter Vermittlung der Untertanenverbände, unter dem Druck der Agitation des Deutschen Vereins (??) handeln die Landräte und Oberpräsident v. Bilow in Reaktion gegen die Politik, für welche der Oberpräsident 1907 ein so warmer und wohlbedachter Vertreter war.“

Dazu bemerkt die „Sonderburger Zit.“: „Vorher das dänische Regierungsblatt sich entrüstete, sollte es lieber dafür Sorge tragen, daß die Unterstützung aufhöre, welche der Unpopulären Agitation in Nordschleswig von Seiten weiter Kreise des dänischen Volkes trotz des Optantenvertrages immer noch zuteil wird; gerade dadurch wird die Grenzbevölkerung seit Jahren am meisten benachteiligt und gehindert, sich mit den bestehenden Verhältnissen abzufinden. — Gegen Annahmen aber, welche darauf hinausgehen, daß die preussische Regierung nicht mehr Herr im eigenen Lande sein, und vom Auslande hergekommen, das ihnen gewährte Goltrecht schände mißbrauchende Friedensstörer nicht über die Grenze zurückbefördern sollte, kann nicht ernstlich genug Front gemacht werden. Wenn diese Angelegenheit etwa im preussischen Landtag zur Sprache gebracht werden sollte — und das wird hoffentlich geschehen —, so wird das Kopenhagen Regierungsblatt sicherlich dem Ministerialamt eine unzweideutige Antwort erhalten.“

Aus den Schulgebieten.

Die Bahn nach dem Rilmandscharo. Berlin, 30. Dezember. In der vom Kolonialamt vorgelegten Denkschrift über den weiteren Ausbau der Bahn nach dem Rilmandscharo ist, wie mitgeteilt, Moskau als Endpunkt der neu zu erbauenden Strecke bezeichnet worden. Verschiedentlich wurde in der Presse getadel, daß nicht ein weiterer Ausbau in Aussicht genommen sei. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ teilt nun mit, daß das Kolonialamt zwar glaube, nur etapenweise hierbei vorgehen zu sollen, daß es aber keineswegs einem Weiterbau der Bahn abgeneigt sei, sobald die Mittel dazu sich finden und die wirtschaftliche Entwicklung der weiterliegenden Gebiete es angezeigt erscheinen lasse. Ein Weiterbau der Bahn bis Arnica und später bis zum

Viktorialee wird grundsätzlich auch im Kolonialamt für erwünscht gehalten.

Ausland.

Die Wendung in Oesterreich und die Polenfrage.

Die deutschnationalen Blätter in Oesterreich hatten eine gute Bitterung, daß sie hinter der Vermittelnden, als deutschfreundlich auftretenden Aktion des Obmannes des Polenklubs Glombinski foglich etwas Gefährliches erkannten. Es mußte von vornherein befremden, daß diese Aktion gerade von dem Führer der polnischen parlamentarischen Vertretung, die immer dem deutsch-schlesischen Streite und sich dann dessen zur führenden Rolle im österreichischen Parlamente hinaufschwingen konnte, ausgegangen ist. Das slawenfreundliche Auftreten der Stapsinski-Gruppe, des Vorpostens zur Anbahnung eines engeren Anschlusses an die Slawische Union, blieb für die deutsche Öffentlichkeit mit großer Gefährlichkeit verbunden. Was aber als Ergebnis der polnischen Vermittlungsaktion eingetreten ist, konnte sich die fähigste Phantasie nicht erträumen. Es ist dies der slawisch-keritale Riad, der in der achtzigsten Stunde der letzten Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses geboren ward, und dessen geistiger Urheber neben dem Tschechensführer Kramarz und dem Slowenen Schuferski vor allen auch der Obmann des Polenklubs Glombinski ist. Dieses Werk darf mit einem Auf die ganze politische Situation in Oesterreich über den Haufen. Die Parlamentsmajorität mit vorherrschend deutschem Charakter wurde über Nacht von einer slawischen, ausgesprochen deutschfeindlichen Majorität vertreten, in der freilich auch die deutschen Merkmalen einen Nebenplatz haben. Die Hauptrolle spielen jedoch bei der ganzen Geschichte die Polen, die mit vollen Segeln von der deutschen Majorität zur slawischen übergangen, um bei der ersten günstigen Gelegenheit an der Seite der Slawischen Union den eisernen Ring gegen das Deutschum zu schließen. Die Periode der polnischen Vermittlungsaktion bestand aber hauptsächlich darin, daß sie, statt die Verzögerung zu fördern, unter deutsch-landlicher Schatzung gegen die Deutschen arrangierte. Und als der von länger Hand vorbereitete Moment, der letzte Tag der berühmten Dauerjüngung des österreichischen Abgeordnetenhauses kam, stand die Slawische Union Arm in Arm mit dem Polenklub, in dem der Altpole Glombinski und der Panslawist Stapsinski sich festgebeten die Hände reicheten, geeinigt und bereit, den Kampf gegen die Deutschen wie zur Aera Baden aufzunehmen. Der stärksten Majoritätsgruppe, den Christlichsozialen, wurde von den Polen durch die Drohung des Austrittes aus der Majorität und Anschluß an die Opposition das Messer an die Kehle gesetzt. Die Christlichsozialen wagten es natürlich nicht, zur Opposition überzutreten. Das Wort der Zurückweisung der deutschen Gemeinbürgerschaft wurde vollendet. Wenn nun die Polen formell der Slawischen Union beitreten und womöglich ihr Führer von Abrahamowitsch Reichspräsident wird, dann ist diese Wendung nicht nur eine Epoche in der inneren Geschichte Oesterreichs, sondern auch der Polenfrage überhaupt.

Japans Wünsche in Nordamerika.

Aus Washington wird gemeldet, daß der neue japanische Botschafter Baron Utsida den Auftrag hat, die Auslösung des japanisch-amerikanischen Handelsvertrags bis spätestens 1. Juli 1911 zu erwirken, da Japan sich berechtigt fühle, die Vereinigungen, die Amerika den meistbegünstigten Nationen wie England zuteil werden läßt, auch für sich zu beanspruchen. Auch ist der Gesandte beauftragt, die Revision des Vertrages von 1908 herbeizuführen, der Amerika das Recht gibt, die japanische Einwanderung zu regulieren bzw. zu beschränken. Japan verlangt, daß seine Staatsangehörigen nach jenen Regeln behandelt werden, die auf die Einwanderer anderer großer Nationen Anwendung finden. Man ist in Washington davon überzeugt, daß die Vertreter der westlichen Staaten diesen Ansprüchen mit aller Macht entgegenzutreten, und daß sie dabei die Arbeiterbevölkerung des ganzen Landes hinter sich haben werden.

Totales und Verschiedenes.

Birkenwerder, den 8. Januar 1910.

Wir sind im neuen Jahre! Durch den Sylvesterpunsch, durch zahlreiche Neujahrs-Glückwünsche, diese mit offenen Herzen, jene mit offenen Händen, sind wir zu ihm hingekommen, und dann und wann auch lachte am ersten Tage des neuen Jahres die Sonne auf die sich in 1910 langsam hineinfindende Menschheit hinab. Immer ist's eigentlich das alte, immer aber ist es doch wieder neu, und wer nicht ganz und gar

zum Griesgram geworden, begrüßte das neue Jahr mit neuen guten Wünschen und neuen frohen Hoffnungen. Große politische Neujahrsreden stören nicht mehr die Ruhe derjenigen Völker, die keine Sehnsucht haben zum Schlagen, sondern nur zum Bertragen, und was im übrigen an Dankantworten von Staatsoberhäuptern und Regierungsdirektoren heuer vorliegt, ist nur geeignet, die Friedenshoffnungen zu fördern und zu stärken. So wollen wir uns denn nach vollbrachter Abschiedsfeier vom alten Jahre vertrauensvoll dem Regimente des neuen überlassen; es muß doch endlich einmal wieder anders und besser werden!

* Am Neujahrstage beging, wie wir schon meldeten, unser alter bewährter Gemeinbediener Heinrich Bartisch sein 25jähriges Dienstjubiläum. Herr Gemeinbediener Kühn brachte in Begleitung der Herren Schöffen namens der Gemeindevertretung und der Einwohnerschaft dem Jubilar herzlichste Glückwünsche, ebenso seitens der kirchlichen Behörden Herr Pfarrer Lehmann. Auch die Beamten des Gemeinbedürs und viele Einwohner fanden sich zur Gratulation ein. Herr Amts- und Gemeinbediener Kühn ehrte den allezeit pflichttreuen und unermüdbar fleißigen Gemeinbediener in einer Ansprache als Muster treuer Dienst- und Pflichterfüllung. Zahlreich waren die eingegangenen Gratulationen; bis aus weitester Ferne wurde des Jubilars gedacht, während hiesige Bürger es sich nicht hatten nehmen lassen, den beliebten alten Beamten, durch besondere Zuredungen zu erfreuen. Wir wünschen dem alten lieben Herrn einen recht gefunden und heitern weitem Lebensweg und Lebensabend.

— In kirchlichen Ereignissen sind in dem verfloffenen Jahre 1909 in der Parochie Birkenwerder vorgekommen:

Getauft sind 111 Kinder und zwar Knaben 58, Mädchen 53. Davon entfallen auf die Kirchengemeinde Birkenwerder 51, Hohen-Neuendorf 42, Binnow 18.
1908 sind getauft 99 Kinder
1809 " " 15 "
1709 " " 8 "
Konfirmiert wurden 64 Kinder und zwar Knaben 28, Mädchen 36; in Birkenwerder 23, in Hohen-Neuendorf 23, in Binnow 18 Kinder.
1908 wurden konfirmiert 89 Kinder.
Getraut sind 29 Paare, davon in Birkenwerder 11, in Hohen-Neuendorf 12, in Binnow 6 Paare.
1908 wurden getraut 31 Paare
1809 " " 4 "
1709 " " 2 "

Das heil. Abendmahl haben gefeiert 596 Personen und zwar 242 Personen männlichen und 354 Personen weiblichen Geschlechts. Von den 596 Abendmahlsgästen entfallen auf Birkenwerder 240, auf Hohen-Neuendorf 225, auf Binnow 131.

Gestorben sind im Ganzen 76 Personen, und zwar 41 männlichen und 35 weiblichen Geschlechts.
1908 sind gestorben 69 Personen
1809 " " 15 "
1709 " " 5 "

In der Friedenssäule wurden Ende voriger Woche aus dem Sommerhäuschen des Herrn Gärtners Rudolf Otto, welcher im Winter in Berlin, Viesestraße 10 wohnt, verschiedene Kleidungsstücke und sonstige Gegenstände, u. a. zwei Teichjungen gestohlen. Wie die durch Herrn Polizeierzernannte Richter vorgekommenen polizeilichen Nachforschungen ergaben, müssen es sich sogar die Diebe einige Nächte sehr bequem in den Häuschen gemacht haben, ehe sie es vollständig austräumten. Da die Ermittlungen noch im Gange sind, läßt sich über die Täter noch nichts sagen, doch scheint es, als ob nur mit den Verhältnissen gut vertraute in Frage kommen können.

Der Kriegerverein für Birkenwerder und Umgegend hielt am gestrigen Sonntagmittag seine General-Versammlung im Gesellschaftshaus beim Kameraden Feuerstad ab. Der Vorsitzende Kamerad Bergmann eröffnete die Versammlung mit besten Wünschen für das neue Jahr, und verlas darauf den Jahresbericht. Wir entnehmen demselben, daß der Verein im Vor-

jahre um 10 Mitglieder gewachsen ist, sodaß die Mitgliederzahl mit Schluß des Jahres 70 einschließlich zweier Ehrenmitglieder betrug. Das Andenken des verstorbenen Kameraden Schulz wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt, sodann konnten zwei weitere Kameraden, die Herren Ohlenborn und Otto Brandt, neu aufgenommen werden. Nach der vom Kassierrevisor Kameraden Burckardt erstatteten Rechnungslegung beträgt das in verschiedenen Fonds befindliche Vereinsvermögen einschl. des Sparkastenguthabens 1745,55 M. Da die Kassensführung einwandfrei, konnte dem Kassierer Kameraden Fromm die beantragte Decharge erteilt werden. Die vom Vorstand in Vorschlag gebrachte Erhöhung des Beitrages auf 1 M. vierteljährlich erweckte eine recht lebhaft Diskussion. Schließlich wurde der Motivierung des Antrages, daß bei den heutigen Verhältnissen ein Festhalten an den seit zwei Jahrzehnten bestehenden gleichen Beiträgen eine Stagnation in der Entwicklung der Vereinskasse eintreten müsse, besonders, da gleichzeitig auch die Erhöhung des Sterbegeldes beantragt wurde, zugestimmt und die Erhöhung des Beitrages sowohl als auch des Sterbegeldes beschloffen. Die Unterstützung bedürftiger Witwen ehemaliger Kameraden, sowie einiger kranker Kameraden verbleibt wie im Vorjahre. Das Wintervergütigen findet am 18. Januar statt und wird mit Ungut durch den Ort am Nachmittage eröffnet, darauf abends Theateraufführung und Ball im „Gesellschaftshaus“. Nachdem die Protokolle verlesen und der Vorsitzende zu reger Beteiligung an der Gruppenitzung am 16. Januar im „Kurfürstendamm“ in Borgsdorf, sowie dem Kirchgang am Kaisergeburtstage aufgefordert, wurde die gut besuchte Versammlung nach Erledigung einiger belangloser Angelegenheiten geschlossen.

Wieder wurde unsere Einwohnerschaft in der Nacht vom Sonntag zum heutigen Montag durch Feuer signale jäh aus dem Schlafe gerissen. Gegen 1 1/2 Uhr nachts ertönten die ersten Signale und ganz kurze Zeit darauf stand der ganze Dachstuhl der großen, mit Fachwerk gedeckten Scheune des Schlächtermeisters Wischer in hellen Flammen und ein Funkenregen ergoß sich auf die ganze Umgebung. In überaus kurzer Zeit war unsere freiwillige Feuerwehr und Sanitätsmannschaften zur Stelle. Unvergänglich wurden die Schlauchleitungen gelegt und an die Hydranten angeschlossen. Hier zeigte sich wieder der große Vorteil, daß die Wehr in weiser Voraussicht sich in letzter Zeit genau mit dem Stand der Hydranten bekannt gemacht hatte. Da weder Menschenleben noch Tiere in Gefahr waren, konnte die Wehr ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Beschränkung des Brandes auf seinen Herd wenden und dies geschah in energischer Weise, so daß nach Einsturz des Dachstuhls das wütende Element immer mehr zusammengedrängt wurde. Einen grandiosen Anblick gewährte der Brand von der Gasanflut aus, wo jeder Holzballen und die Tür- und Fensterfüllungen, wie mit kleinen Flammen besetzt schienen. Während des Feuers hatten Mitglieder der Sanitätskolonne zweimal Gelegenheit in Aktion zu treten und beschädigten Wehrleuten Verbände anzulegen. Der dicke Qualm trieb auch die Zuschauer immer wieder auseinander und ein Ausbarren auf der Brandstätte war nicht ohne Gefahr wegen des Funkenregens. Während die Wehr aus Stolge noch aktiv eingreifen konnte, erübrigte sich dies bei den Wehrern von Hohen-Neuendorf und Bergfelde, da bei deren Erscheinen die Gefahr als beseitigt galt. Da ohne Zweifel Brandstiftung bei diesem Feuer vorliegt, so ist der Gedanke, daß die beiden Feuer, das bei Daebel und heute bei Wischer, in einem gewissen Zusammenhang insofern stehen, als beide von ein und derselben ruflosen Hand angelegt zu sein scheinen, mehr denn wahrscheinlich. Diesem Gedanken scheint auch unsere Behörde gefolgt zu sein, denn bereits heute Morgen war ein Kriminalbeamter aus Berlin mit dem Polizeihund zur Stelle und suchte nach Spuren. Zweimal festete der Hund im Verfolg der Spur über den Zaun des Grundstückes des Herrn Klempnermeister Schmidt, ohne jedoch zu einem Resultat zu kommen. Jedenfalls aber muß der Brandstifter seinen Weg in dieser Richtung genommen haben. Die abgebrannte Scheune ist bei der Land-Feuer-Sozialität versichert, so daß ein großer Schaden

Herzenskämpfe.

Roman von M. Graf in v. Büna u.

21. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
Freda rang nach Atem. Ihr Herz schlug heftig. „Und mit welchem Recht?“
„Das Recht nahm ich mir. Das Recht des Kavalliers, der eine Dame vor einer Gefahr behüten will, oder das Recht des Kammerherren“, wenn Sie das lieber wollen, der die Hofdame seiner Herrin verhindern muß, sich zu compromittieren.“
Freda zuckte zusammen. Der harte Ton seiner Stimme tat ihr weh.
„Was wollen Sie denn eigentlich bei der Montfort?“ fragte Rotenburg.
„Ich muß Briefe von Baron Arden herausbekommen“, fließ sie verzwweifelt hervor. „Ich muß Briefe haben, Graf Rotenburg, hindern Sie mich nicht.“
„Dah dieser Mensch Briefe einer Dame zurückbehält, sie sich erst abverlangt läßt, öffnet Ihnen das nicht die Augen über seine Ehrlosigkeit? Ich lasse Sie die Wohnung nicht betreten. Ich verbiete es Ihnen — heute und und immer. Ich werde selbst hinaufgehen.“
„D, fürchten Sie nichts“, fuhr er bitter fort, als sie einen leisen Einwand machte. „Satisfaktionsfähig ist der Herr schon längst nicht mehr. Satisfaktionsfähig ist keine Reiterpeitsche bei mir. Unsere Unterredung wird trotzdem sehr bald befriedigend beendet sein. Bitte, gehen Sie

fort.“ Er öffnete die Haustür. „Warten Sie draußen, aber nicht in unmittelbarer Nähe des Hauses. Ich bringe Sie nachher sicher ins Schloss zurück.“
Freda wagte nicht zu widersprechen. Sie ging in einer menschenleeren Gasse auf und ab, bis sie Graf Rotenburg aus dem Haus treten sah.
„Gut, lief sie ihm entgegen. Haben Sie die Briefe?“ fragte sie gepannt.
„Sein Gesicht blieb finstern. Es war so, wie ich dachte. Man stellte Ihnen eine Falle. Frau von Montfort ist gar nicht anwesend. Arden allein erwartete Sie in dem völlig menschenleeren Hause. Den Schreden hätten Sie sehen sollen, wie er mich statt Ihrer erblickte!“ Seine Augen blitzten. „Sehen Sie es jetzt ein, welche chlofer Zump er ist.“
„Ich weiß mich darum gemeißelt.“
„Die datan gezeiweilt. Und waren mit ihm der-“
„Verlobt? Mit Arden verlobt? Das haben Sie geglaubt?“
Freda blieb stehen. Sie schlug den Schleier zurück. „Sie erräthe fast unter dem blästen Gazegebende.“
„Und diese Briefe?“
Freda schwieg.
Rotenburg sah sie scharf an. „Ach so — Ich darf, daß ich das nicht gleich verriet. Die Freundschaft spannt sich in Wlarrig an, bis ich kam.“
„Sie wurden mir vorgegeben und lassen sich auch stillschweigend offen. Dies geht denn doch zu weit. Da schlebe ich einen Kiesel vor.“

„Was wollen Sie tun? Bitte, bitte —“ Freda erfaßte fliehend seinen Arm. „Sie dürfen nichts verraten! Ich habe Ihnen nichts gesagt.“
„Nein, Sie haben mir nichts gesagt. Ich werde Sie nicht in Angelegenheiten bringen. Da sie aber keinen Vater, keinen Bruder haben, der sich Ihrer annimmt, so müssen Sie mir es schon gestatten. Ich dulde solche Dinge nicht — das sage ich der Erbprinzge deutlich. Es ist nicht das erste Mal, daß wir derartige Auseinandersetzungen haben.“
„Graf Rotenburg, Sie dürfen nicht mit der Erbprinzge darüber sprechen. Mir ist ja nichts geschehen — lassen Sie also die Sache ruhen! Ich verspreche Ihnen, mich nie wieder auf so etwas einzulassen. Es war sehr idrlich und unrecht, ich sehe es ein. Ich habe die Strafe verdient, daß Sie glauben konnten, ich sei mit dem abscheulichen Arden verlobt gewesen. Wenn Sie mir wirklich noch ein bißchen gut sind, so schweigen Sie. Mein Verhältnis zur Prinzge würde sonst unhaltbar werden.“
„Das wird es so wie so — sehr bald.“
„Warum denn? Sagen Sie doch das nicht. Was sollte ich dann anfangen? Zurück zu der schrecklichen Tante nach Berlin?“
„Sie wissen es wohl. Sie können jeden Tag Herrin auf der Rotenburg werden.“
„Sprechen Sie nicht davon. Gehe ich nicht weiß, daß Harry v. Hohenborn meine ich — mich vergessen hat —“

Herrn Bischof kaum treffen dürfte. — Die Aufräumungsarbeiten dürften einige Tage in Anspruch nehmen.

Im Berliner „Lokal-Anzeiger“ lesen wir: „Der Heimgang des Polizeihauptmanns a. D. Münster, der von 1902 bis 1907 in Birkenwerder als Amtsvorsteher und später auch als Gemeindevorsteher wirkte, hat in allen Kreisen der Gemeinde aufrichtige Teilnahme hervorgerufen. Seinen kräftigen Impuls hat es der Vorort zu danken, daß er in seinen äußeren und inneren Einrichtungen vorbildlich für die benachbarten Orte geworden ist. Ganz besonders wandte er seine Aufmerksamkeit der Schule zu; noch im vergangenen Sommer hat er die besten Schüler des Kommuner- und Pseifenkorps der Schule mit silbernen Uhren prämiert. Sein Nachfolger Amts- und Gemeindevorsteher Kühn, den mit dem Heimgegangenen innige Freundschaft verband, hat dessen Werk rühmend fortgesetzt. — Die von dem Amtsvorsteher Kühn gegründete Höhere Lehranstalt findet immer mehr Anklang; sie zählt jetzt schon 59 Schüler. Aus Lehmitz, Borgsdorf und ganz besonders aus Hohen-Neuendorf senden viele Familien ihre Kinder nach hier. Mit Beginn des neuen Schuljahres wird nach den bisher vorliegenden Anmeldungen aus Birkenwerder selbst und aus Hohen-Neuendorf die Schülerzahl 70 übersteigen. — Mit dem Rathausbau, in dem auch die neue Apotheke ihren Platz finden soll, wird im Frühjahr begonnen werden. Der Monumentalbau des Rathauses wird dem freundlichen Vorort einen neuen Reiz verleihen.“ Von dieser freundlichen Notiz für unsern Ort geben wir unserm Leserkreis gern Kenntnis.

Zu Schiedsmännern welche behufs Abschätzung des Wertes der auf polizeiliche Anordnung zu lösenden Tiere zugezogen werden können, sind für das Jahr 1910 auf Grund des § 18 des Gesetzes, betreffend Ausführung des Reichsgesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehschäden im Amtsbezirk Birkenwerder ernannt: Bauer Wilhelm Ganschow und Gemeindevorsteher Rodewald zu Borgsdorf; Koffat Hermann Blanke und Landwirt Otto Daebel zu Birkenwerder; Bauer Franz Kleefing und Gottleb Fieting zu Hohen-Neuendorf. Im benachbarten Amtsbezirk Schönfließ; Gutsbesitzer Paul Schönrock und Gemeindevorsteher Fritz Lemke zu Schönfließ; Gemeindevorsteher Wegner zu Glienicke. Bauer- und Gutsbesitzer Bergemann und Gutsbesitzer Graevenstein zu Stolpe; Gemeindevorsteher August Müller zu Bergfelde.

Dem Kreissekretär Walghan beim Landratsamt des Kreises Niederbarnim in Berlin ist der Charakter als Rechnungsrat verliehen worden.

Am 4. d. Mts. findet der Pferdemarkt in Spandau statt.

Für den Landespolizeibezirk Potsdam wird der Beginn der Schonzeit für Birk-, Hafe- und Fasanenheiden auf den 1. Februar festgesetzt.

In der Feuerversicherung werden mit dem 1. Januar 1910 neue allgemeine Sicherheitsvorschriften für Fabriken und gewerbliche Anlagen in Kraft treten. Sie sind zwischen den Versicherungsgesellschaften und den Vertretern der Versicherungsnehmer in Verhandlungen festgesetzt und betreffen die Beleuchtung, Erwärmung, die Lagerung feuergefährlicher Flüssigkeiten, die Heizöfen und die Herde, die Dampfboileranlagen, den Feuerungs- und Heizungsdienst, die Verwendung der Dachböden, die Lagerung von leicht entzündlichen Padmaterial, das Verbot des Rauchens in Räumen, in denen brennbare Stoffe lagern oder bearbeitet werden, sowie die Revision der Räume nach Schluß der Arbeit.

Bauernregeln für Januar. Ein schöner Januar bringt uns ein gutes Jahr. — Ist der Januar hell und weiß, wird der Sommer warm und heiß. — Morgenrot am ersten Tag, Unwetter bringt und große Plag. — An Fabian und Sebastian (20.) soll schon der Saft in die Bäume gahn. — Wie sich das Wetter von Christtag bis Dreiföng hält, so ist das ganze Jahr bestellt. — Sind die Flüsse klein, gibt es guten Wein. Zu Sankt Pauli (25.) Sonnenschein, bringt viel Korn und guten Wein. — Januar muß vor Kälte knaden, wenn die Ernte soll gut faden. — Im Januar

Donnerger macht Kufen und Fässer voll. — Wenn der Tag so an zu langen, kommt die Kälte angegangen. — Wächst das Gras im Januar, bringt im Sommer Gefahr. — Januar dickes Eis, bringt im Mai ein pig Reis. — Wenn jetzt der Frost nicht kommen n kommt er im März und April.

Gesetz, die am 1. Januar 1910 in Kraft treten.

Am Januar 1910 tritt die am 28. Dezember 1908 zur Gemordnung erlassene Novelle in Kraft. Danach besteht zukünftig die Verpflichtung des Erlasses von Arbeitsungen nicht nur für Fabriken, sondern für alle gewerblichen Betriebe, welche mindestens 20 Arbeiter beschäftigen. Wesentliche Änderungen haben die Vorschriften r die Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen erfahren. Es ist ihnen nach Beendigung besagten Arbeitszeit eine ununterbrochene Ruhepause mindestens 15 Minuten zu gewähren. Die zulässige Pflanzdauer ist für Arbeiterinnen auf zehn Stunden, am Vorabend von Sonn- und Festtagen auf acht Stunden beschränkt und darf nicht über 8 Uhr abends dauern d nicht vor 6 Uhr morgens beginnen. Am Sonntage, sowie an den Vorabenden der Sonn- und Festtage ist die Beschäftigung von Arbeiterinnen um 5 Uhr mittags enden. Wöchnerinnen dürfen vor und nach d Niederkunft im ganzen während acht Wochen nicht häftig und erst nach Verlauf von sechs Wochen wieder eingestellt werden. Die Uebertragung von Arbeit zur Vichtung außerhalb des Betriebes an Sonn- und Festtag ist verboten. Die Verwaltungsbehörde darf Abweichen von den gesetzlichen Vorschriften über die Pausenmit Rücksicht auf die Natur des Betriebes nur nach Hören des ständigen Arbeiterausschusses oder der Arbeit selbst gestatten. Durch eine wertvolle Vereinbarbesonders Verfahrens zur Erlangung der Erlaubnis von Ausnahmen bei außergewöhnlicher Häufung der Arbeit und Ueberarbeit wird außerdem dem Bedürfnis der Industrie nach möglicher Beschleunigung der Entscheidung Rechnung getragen und den Behörden eine große Erleichterung geschaffen.

Gleichen tritt am 1. Januar 1910 in Kraft das Gesetz über den Versicherungsvertrag vom 30. Mai 1908, und hrt damit eine reichsgesetzliche Regelung der Privatversicherungsverträge ein. Es findet keine Anwendung auf Innungskrankenkassen, die Knappschaftskassen und andere Verbände, deren Tätigkeit eine Ergänzung der Arbeiterversicherung bezweckt. Unberührt bleiben auch die landesgesetzlichen Vorschriften über Versicherungsbeziehungen bei einer nach Landesrecht errichteten öffentlichen Anstalt unmittelbar kraft Gesetzes entstehen, oder bei einer solchen Anstalt infolge eines gesetzlichen Zwanges genommen werden. Für bereits bestehende Versicherungsverträge soll das Gesetz nach Anwendung finden, wenn sie ih für den ersten Termin nach Inkrafttreten des Gesetzes gekündigt werden. Gegen die häufige Bestimmung in erlöschungsbedingungen, wonach der Vertrag im Fal unterbliebener Kündigung für die gleiche Zeit als verlängert gilt, wendet sich das Gesetz, indem es eine schließende Verlängerung des Vertrages insoweit nichtig erklärt, als sich die jedesmalige Verlängerung auf mehr als ein Jahr erstrecken soll. Eine Erhöhung der Gefahr, derer Versicherer Sachen oder Personen ausgesetzt sind, daher Versicherungsnehmer nur mit Einwilligung des Versicherers vornehmen. Die Prämie ist sofort nach Abschluß des Versicherungsvertrages und, wenn ein Verfallsdatum (Police) ausgestellt ist, nur gegen dessen Auszahlung zu zahlen. Wird die erste Prämienzahlung nicht rechtzeitig bewirkt, so ist der Versicherer von der Verpflichtung zur Leistung frei, wenn der Versicherungsfall vor der Zahlung eintritt. Für die Entrichtung der zweiten und späteren Prämien gilt dies nur dann, wenn der Versicherungsnehmer eine ihm gesetzte Zahlungsfrist fruchtlos abstreichen lassen. Die von vielen Versicherungsanalen bisher aufgenommene Bestimmung, nach der sie sich das Recht ausübenden, im Falle der Weigerung zur Vnahme einer ärztlichen Untersuchung den doppelten Betrag der Jahresprämie als Strafe zu fordern, ist künftigh unwirksam.

Berliner Neuigkeiten.

Im Berliner Tiergarten erschossen hat sich am Innerstag ein junges Mädchen, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte. Als man in der Vornallee die Lebensmüde mit einer Schußwunde im Arm auffand, lebte sie noch. Man brachte sie alsbald nach der Charité. Auf dem Wege dorthin aber erlief sie

„Die Herrschaften seien noch nicht zurückgekehrt, verheißt der Diener. Freda atmete erleichtert auf und schlüpfte, wie sie glaubte, unbemerkt in ihr Zimmer.

Während sie sich umzog hörte sie die Wagen vorfahren. Die Postkutsche der Prinzess ließ nicht lange auf sich warten.

„Wenn das gnädige Fräulein wohl genug sei, möge sie sogleich zu ihrer Hoheit kommen,“ meldete das Zimmernädchen.

Mit dem wichtigsten Paket in der Tasche trat Freda zur Prinzess.

„Gibt Du sie?“ fragte diese schnell. „Gib her.“

Nur flüchtig die Briefe durchsehend, schleuderte Ihre Hoheit die kleinen papierenen Verräter ihrer Unbekanntheit mit einem Jubelruf in die lobenden Flammen des Kamins. Sie umschlang Freda und tangte mit ihr um den Tisch. Dann wollte sie genau alle Einzelheiten der Expedition wissen. Aber Freda, die Rotenburgs Mitwisserschaft nicht eingestehen mochte, blieb sehr einflüßig.

„Ach geh! Du bist langweilig!“ schmolte die Erbprinzess. „Ich glaube wirklich, Du hast Dich in Deine Krankenzelle so eingelebt, daß Du aus purer Einbildung Kopfschmerz hast.“

„Ich habe in der Tat Kopfschmerz — vor Aufregung und Angst.“

„Angst? Wovor denn? Dir schadet es doch nichts, wenn man glaubt, daß Du Liebesbriefe schreibst! Du bist ja nicht verheiratet!“

ihrer schweren Verletzung. Die unbekannte Tote ist etwa 20 Jahre alt; sie war dunkel gekleidet. Man fand bei ihr einige Pfandheine, die auf den Namen einer Verkäuferin lauteten. Die Scheine sind von einem Pfandleiher Martus über einen Trauring und einen Siegelring ausgefertigt.

Ein Schädelfund in Lichtenberg gab am Donnerstag zu dem Gerücht Veranlassung, der Kopf der Ermordeten Prostituierten Arnholz sei gefunden worden. Wie die ärztliche Untersuchung ergab, kommt der Schädel aber für die geheimnisvolle Berliner Mordtate nicht in Betracht. Ein Arbeiter hatte den Schädel an der Ecke Schlicht-Allee und Fischerstraße im Bauhof gefunden und ihn auf dem 5. Polizeirevier in Lichtenberg abgegeben. Dadurch wurde die Annahme verbreitet, der Schädelfund könne mit der Arnholzschen Mordtate in Verbindung stehen. Diese Vermutung war jedoch irrig. Der Schädel hat nach dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen der Polizei schon etwa zehn Jahre irgendwo gelegen. Eine an demselben sichtbare Verletzung stammt dagegen aus neuerer Zeit, rührt aber anscheinend von einem Spatenstich her. Wie der Schädel an die Fundstätte gekommen ist, darüber sollen noch Ermittlungen eingeleitet werden.

Aus dem Reich.

Gedenktage. Dienstag, 4. Januar. 1701. R. Graf v. Starhemberg, der siegreiche Verteidiger Wiens gegen die Türken, † Wien. 1785. Jakob Grimm, deutscher Sprachforscher, † Gana. 1814. J. G. Jacobi, Philologe, † Freiburg i. Br. 1843. Max Schüller, Rintler, Entdecker des Gregers der Krebskrankheit, † Molsdorf. 1849. Frz. A. Gabelsberger, Erfinder der Stenographie, † München. 1892. Jul. Rosen, dramatischer Dichter, † Götz. 1896. Prinz Alexander von Preußen, † Berlin. 1900. Luise Fröbel, Witwe des Pädagogen Frdr. Fröbel, Fortsetzerin seiner Bestrebungen, † Hamburg. 1902. Ernst v. Weber, Schriftsteller, bes. bekannt als Gegner der Völsifikation, † Rom. 1902. Claudius von Schraudolph, Maler, † St. Michel bei Eppan in Tirol. 1904. Friedrich Jolly, Psychiater, † Berlin als Prof. und Direktor der Charité-Klinik für Geisteskrankhe. 1905. Ferdinande Freiin von Bradel, Schriftstellerin, † Paderborn.

Sternidel. Wieder einmal kommt die Nachricht von der Verhaftung des Raubmörders Sternidel. Wie die „Neuwieder Zeitung“ meldet, hatte sich während der Feiertage im Westerwald ein Mann herumgetrieben und bei besseren Familien um Geld gebettelt. Ein Mann, dem das sonderbare Benehmen des Menschen und seine Lehnlichkeit mit Sternidel auffiel, begab sich am Dienstagvormittag zur Staatsanwaltschaft in Neuwied, um sich nach dem genauen Signalement Sternidels zu erkundigen. Die Staatsanwaltschaft benachrichtigte sofort alle Behörden, worauf es dann gelang, den Verdächtigen in Würzburg zu verhaften.

Die Sturmverheerungen im Bremer Industriehafen. Der durch die Sturmflut im Industriehafen angerichtete

Militär-Kameradschaft
Birkenwerder.

Kameradschaftlicher Kriegerverein
Hohen-Neuendorf.

Mittwoch, 5. Januar 1910,
abends 8 1/2 Uhr.

General-Versammlung

im Vereinslokal Restaurant „Sausouci“.

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Vorlesen des Protokolls der letzten Sitzung.
2. Annahme und Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Geschäftsliches.
4. Ausgabe der abgeordneten Satzungen.
5. Bericht der Kassenrevisions-Kommission und Entlastung des Vorstandes.
6. Wahl des Vorstandes.
7. Verschiedenes.

Der Vorstand.
J. A.: Paul Zier, Vorsitzender.

Herren

welche vorzeitig die Abnahme ihrer besten Kräfte wahrnehmen, wollen sich meinen Prosekt gratis kommen lassen.

E. Herrmann, Apotheker
Berlin NO. 45, Neue Königsstr. 2.

Der Vorstand.
J. A.: F. Böhm, Schriftführer.

„Also Hohenendorf war es!“ fiel Rotenburg ein. „Den Wilhelm Hohenendorf aus Wultrau kenne ich. Ich habe auch damals etwas von der Erbschaftsgeschichte gehört.“

Er schwieg und dachte nach. Durch Wilhelm Hohenendorf würde er vielleicht erfahren können, ob sein Vetter, der bewußte „Harry“, noch liebend Fredas gedachte, oder ihren Verlust bereits verdammerzt hatte. Er beschloß, sobald sich eine Gelegenheit bot, eine diplomatische Anfrage an Wilhelm zu richten.

Seine Züge härteten sich auf. Er zog Fredas Arm durch den seinen. „Man machen Sie nur nicht solch betäubendes Gesichtchen! Um Ihre Hoheit unbehelligt bleiben. Verdienen tut sie's nicht! Veranlassen Sie heute abend ein Feudenfeuer von den gewiß recht köstlichen Briefen.“ Er schob ihr das Päckchen in die Manteltasche. „Zählen Sie aber nicht auf Dankbarkeit. Sie werden sonst arg enttäuscht. Sich verpflichtet fühlen — das ertragen nur sehr edle Naturen. Wenn man dankbar sein soll, der wird meist mit Anebelung betrachtet. Man verliert seinen mahgenden Anblick darüber. — Nun, wir wollen uns später wieder darüber sprechen. Jetzt sind Sie aber erschöpft. Ich lasse Sie in eine Droschke. Es ist besser, ich fahre nicht mit.“

Er hob Freda in einen schnell herbeigewinkten Wagen. Sie wollte ihm dann noch danken, aber der Kaufher fuhr davon ehe sie Worte fand.

„Ich möchte denn doch nicht, daß man denkt, ich korrespondiere mit Baron Arden,“ fuhr Freda unbedonnen heraus.

Die Erbprinzess warf ihr einen bösen Blick zu. Sie fühlte sich von dieser Bemerkung sehr unangenehm berührt. „Die Sache ist ja jetzt abgetan,“ meinte sie leichtthin.

Sie drehte Freda den Rücken und brannte sich eine Zigarette an.

„Jedenfalls betrete ich Frau v. Montforts Haus nicht wieder,“ versicherte Freda erneut.

„Wird wohl auch nicht wieder notwendig sein. Bitte erbitte Dich nicht! Frau von Montfort zieht sicherlich fort, da sie ihren Zweck hier nicht erreicht hat. Arden ist abhängig von ihr und muß tun, was sie will.“

Freda antwortete nicht. Der Ausdruck ihres Gesichtes war der Erbprinzess unbegreiflich. Sie ließ das peinliche Thema fallen.

„Denke Dir, ich habe heute eine allerliebteste Bekanntheit gemacht. Die Rechte des Flügeladjutanten, Lilly v. Bergen. Sie ist für mehrere Monate hergekommen, um Maistunden zu nehmen. Sie soll reizend Aquarell malen. Morgen nachmittag will sie kommen und mir ihre Skizzen zeigen. Vielleicht nehme ich mit ihr zusammen Unterricht. Ich habe früher gern gezeichnet. Schade, daß Du Dich nicht dafür interessierst, Freda. Aber Lilly wird Dir gefallen. Sie ist höchst originell.“

(Fortsetzung folgt.)

Schaden wird auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt. Der ganze Schleusenbau, bei dem seit Jahresfrist etwa fünf-hundert Arbeiter beschäftigt waren, wurde total vernichtet. Die Fluten zerstörten den Deich und drängen mit ungeheurer Wucht in das Schleusentor ein, dort alles vernichtend. Vier große Kranbrücken von über fünfzig Meter Länge, eine Anzahl Laufbrücken, Dampfkränen, zwölf elektrische Motorpumpen und sechs Lokomobildpumpen wurden durch die Fluten umgeworfen und teilweise fortgeschwemmt. Die etwa fünfhundert Köpfe zählende Arbeiterschaft schwebte in höchster Lebensgefahr, doch konnten sich alle noch vor dem eindringenden Wasser retten. Die ganze Baustelle steht unter Wasser und bietet einen trostlosen Anblick. Das Werk monatelanger Tätigkeit von Hunderten von Arbeitern ist zerstört. Die Mehrzahl der Arbeiter ist durch die Katastrophe brotlos geworden.

Ermittlung von Münzverbrechen. In Leipzig verhaftete die Polizei zwei Falschmünzer, die falsche Fünfmarkstücke mit dem Bildnis des Königs Friedrich August und der Jahreszahl 1907 angefertigt und dort und auswärts in Verkehr gebracht hatten. Große Mengen von Falschmünzen, Formen und Material wurden beschlagnahmt. — Ferner wurde bei Halle in einem verlassenen Weinbergshäuschen zwischen Köfen und Schulpirata eine Falschmünzwerkstätte entdeckt. Außer Mengen verschiedener Metalle fand man im Ofen Gußformen und Gipsabdrücke von Zweimarkstücken mit dem Bildnis Kaiser Wilhelms, der Jahreszahl 1907 und dem Münzzeichen A.

Der Einbruch der Bismarckhäuser in Landau, wofür wir bereits berichteten, soll dadurch erfolgt sein, daß unter dem Denkmal ein aus der Festungszeit stammender verborgener Minengang entlangführte.

Zweifacher Mord und Selbstmord. In der Mittwochnacht erschoss in Köln der in geordneten Verhältnissen lebende Prokurist Josef Schmitz anscheinend in einem Anfall von Geistesstörung seine Frau und seinen 14jährigen Sohn und verübte darauf Selbstmord.

Selbstmord im Untersuchungsgefängnis. In Sogowowar der russische Unteroffizier Warzyniak verhaftet worden, da er mit dem Raubmorde in Boguslaw in Verbindung stehen sollte. Am Donnerstag hat sich W. in seiner Zelle erhängt. Das Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung war sehr beläufig für ihn, vor allem konnte er nicht nachweisen, wo er sich in der fraglichen Zeit aufgehalten hat. Außerdem war er verdächtig, sein 14 Wochen altes Kind ermordet zu haben.

Eisenbahnzusammenstoß in Westfalen. Auf der Strecke Albenkelen—Kassel stießen in der Donnerstagnacht bei der Station Willebadessen zwei Eisenbahnzüge zusammen. Ein Zugführer wurde getötet, mehrere Personen verletzt, 10 Wagen entgleisten. Die Gleise sind gesperrt. Alle Personenzüge mußten mehrere Stunden

hindurch umgeleitet werden. Hilfszüge gingen von Kassel und Paderborn nach der Unfallstelle ab.

Aus aller Welt.

Ein falscher Espion. Der Italiener Rossi Reppi, der kürzlich zwei französische Offiziere fälschlich der Spionage für italienische Rechnung bezüchtigte, wurde vom Pariser Justizpolizeigericht zu dreijährigen Gefängnis verurteilt.

Dreihundzwanzig Personen ertrunken. Ihrem eigenen Uebermut sind bei Karlowitz in Kroatien 3 Personen zum Opfer gefallen. Am ersten Weihnachtstagesabend wollten 35 Personen bei Karlowitz über den Dabafuß zur Messe aus andere Ufer in einem Kahn hübenüberfahren. Einige angetrunkene Burtschen schaukelten sie Kahn, so daß dieser sich mit Wasser füllte und sank. Es entstand eine Panik. Die Insassen des Kahnes klammerten sich aneinander an und zogen sich in die Tiefe. Nur 12 von ihnen konnten gerettet werden, die anderen ertranken.

Kälte in den Vereinigten Staaten von Nord Amerika. Wie aus Newyork gemeldet wird, ist das ganze Land im Bann eisiger Kälte. Viele Todesfälle werden von überall her berichtet. Florida meldet daß Grad Celsius unter Null. Man fürchtet die Vernichtung der Orangenindustrie.

Brudermord. Der italienische Fleckenbesitzer bei Aosta war am Donnerstag der Schauplatz einer furchtbaren Familientragödie. Die angesehenste Familie des Ortes sind die Donnenmans. Als der alte Donnenman starb, entstand zwischen seinen beiden Söhnen, dem Alpenjägerleutnant Ottavio und dem Landwirt Vittorino, ein Streit um die Erbschaft, der so ausartete, daß Vittorino am Donnerstag nach der Mahlzeit im Jahrsorn die Glinke ergriff und seinen Bruder mörderisch. Darauf machte er, von Grauen erfaßt, auch seinem Leben ein Ende.

Selbstmord eines deutschen Ehepaares in Frankreich. In Evian-les-Bains vergiftete sich ein deutsches Ehepaar, das kürzlich in einem dortigen Hotel abgestiegen war, mit Opium. Vorher hatten die Lebensmüden alle Papiere vernichtet, aus denen man ihre Identität hätte ersehen können.

Schwere Stürme bei Neufundland. Aus Saint Jean (Neufundland) kommt die Nachricht, daß die neufundländische Fischerflotte durch Stürme schwere Verluste erlitten hat. Zwölf Fahrzeuge mit ihrer Besatzung gingen unter. Zahlreiche andere Schiffe erlitten schwere Unfälle. Sechzig Seeleute haben den Tod gefunden.

Zusammenstoß auf der See von Vignette. Auf der See von Vignette ereignete sich am Donnerstag ein Zusammenstoß zwischen dem von Leutnant Boquet

kommandierten Unterseeboot „Omega“ und dem Torpedoboot „48“, das von einem Unteroffizier besetzt wurde. Das Unterseeboot führte Mänder aus, und das Torpedoboot war mit dem Schleppen der Schiffschleiben beschäftigt. Ploßlich, gerade in dem Augenblick, als sich beide Fahrzeuge dicht beifammen befanden, machte das Torpedoboot eine Wendung. Leutnant Broquet, der sofort die Gefahr erkannte, konnte ein Aufeinanderprallen der beiden Schiffe durch ein geschicktes ausgeführtes Mänder noch im letzten Augenblick verhindern. Ein kurzes Ausweichen war ihm jedoch infolge der kurzen Sicht nicht mehr möglich, und so wurde das Torpedoboot im Winkel angerannt, ohne daß jedoch schwerer Schaden entstanden ist.

Luftschiffahrt.

Ein neues Luftschiffahrtunternehmen ist in Düsseldorf unter dem Namen „Reinhold Luftschiffbau-Altien-Gesellschaft Jörn u. Henje“ gegründet worden. Die Gesellschaft bezieht den Bau und Betrieb von Motorluftschiffen nach dem System Jörn, die Errichtung von Luftschifflinien sowie Fabrikation und Vertrieb von Sauerstoff und Sauerstoffgas. Das Gründungskapital beträgt 2 Millionen M., gezeichnet wurden 800.000 M. Die Gemeinde Gräfrath bei Krefeld stellte der Gesellschaft ein Gelände von zwölf Morgen zur Verfügung. Die Jörn'schen Luftschiffe bestehen aus drei Teilen, die im Notfall einzeln benutzt werden können, da jeder Teil für sich mit Motor, Gondel und Steuer versehen ist.

Das erste starre Luftschiff in England. In den Werken von Biders Sons und Martin in London geht das erste von der britischen Marine bestellte Luftschiff seiner Vollendung entgegen. Eine mächtige Garage, dicht an den Cavendish-Docks, ist zu seiner Aufnahme bereit. Das Luftschiff soll den Zepellins nachgebildet sein. Es sind ganz besondere Apparate konstruiert worden, um die geeigneten Motoren und Propeller für das neue Luftschiff auszubilden.

Mißglückter Ueberlandsflug Cobbs. Oberst Cobd unternahm am Mittwoch einen abermaligen Versuch, durch einen Flug mit seinem Aeroplan von Liverpool nach Manchester, eine Strecke von 37 englischen Meilen, den von Sir William Bartley ausgegebenen Preis von tausend Pfund Sterling zu gewinnen. Er startete bei schönem, windstillem Wetter um 12 Uhr 15 Minuten mittags und flog um 12 Uhr 25 Minuten über den Bahnhof Kirkby. Bald darauf trat dichter Nebel ein, und Cobds Aeroplan stieß bei Eccleston Park unweit St. Helens auf Telegraphendrähte, was ihn zum Niedergehen zwang. Er landete, ohne daß er oder seine Maschine Schaden davontrug, nachdem er ungefähr 15 englische Meilen zurückgelegt hatte, und kehrte per Bahn mit seiner Maschine nach Liverpool zurück.

Geschäfts-Übernahme.

Den geehrten Einwohnern von Birkenwerder und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage das

Restaurant Waldburg

Garten-Allee

übernommen habe.

Ich werde stets für gute Speisen und Getränke Sorge tragen und empfehle namentlich **la. Schultze's Märzen** und **la. Weibler's**, ebenso einen vorzüglichen **Mittags- und Abendisch**.

Beschäftigungsvoll

Otto Kitzerow,

Birkenwerder, Garten-Allee 8.

Männer-Turn-Verein

Hohen-Neuendorf.

Sonabend, den 8. Januar 1910,

abends 8 Uhr

im Vereinslokale Restaurant Gontzow:

Weihnachtsfeier

aller Abteilungen.

Turnerische Vorführungen
lebende Bilder — Weihnachts-Theateraufführung
Bescherung.

Darauf:

Weihnachts-Kränzchen.

Freunde des Vereins sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.



Geruchfreie — ungiftige

Desinfektion

durch

Iptut

Landwirtschaft!

„Iptut“ gehört wegen vielfacher Verwendbarkeit in Jedes Haus! — Flasche zu 2,-, 3,-, 5,- und 10,- Mark

Bakt.-Hygienisch. Institut „Iko“, Dresden-28 (Gr.).

Wohnung,

4 Zimmer, Badzimmer, Küche, Mädchenkammer und Zubehör zum 1. April 1910 zu vermieten.
Villa Charlotte, Birkenwerder.
Auskauf wird im Restaurant Sanssouci (Gahler) erteilt.

Wohnung,

bestehend in zwei Zimmern, Küche, Gas und Wasser per 1. April zu vermieten
Viktoriaallee 22.

Für die vielen liebenswürdigen Aufmerksamkeiten, welche mir anlässlich meines 25jährigen Dienstjubiläums von nah und fern in so reichem Masse erwiesen worden sind, sage ich hiermit meinen **aufrichtigen und tiefgefühlten Dank**. Besonders danke ich Herrn Gemeindevorsteher Kühn und den Herren Gemeindevertretern, Herrn Pfarrer Lehmann und den Herren vom Kirchenvorstande, meinen Herren Kollegen im Gemeindedienst, sowie allen Einwohnern, welche in so herzlicher und wohlwollender Weise meiner am Jubiläumstage gedachten. Allen „Vergelt's Gott!“
Birkenwerder.
Heinrich Bartsch.

Freiwill. Feuerweh
Hohen-Neuendorf.
Sonabend, 8. Januar 1910:
Weihnachts=Feier
im Vereinslokale beim Kameraden Vorbrich.
Anfang 7 Uhr abends.
Kinderbescherung :: Ansprachen :: Festvortrag „Am Weihnachtsabend“, 1 Akt.
Vorträge und Tanzfränzchen.
Passive Mitglieder und Gönner der Wehr sind herzlich willkommen. **Eintritt frei**.
Der Vorstand.
Lippert, Oberführer. Berke, Vorsitzender.

Möbel- Ausstattungs- Magazin
En gros · Eigene Werkstätten · en detail
Robert Schulz
Hohen-Neuendorf
Margarethen-Straße 4. Telephone: Amt Birkenwerder Nr. 77.
Riesenauswahl in bürgerlichen Wohnungs-Einrichtungen sowie einzelnen Ergänzungsstücken ...
Nur gediegene Arbeit und wirklich sehr billige Preise.
Haupt-Geschäft: Berlin NO. Prenzlauer Allee 21, Ecke Heinersdorferstr. Telephone: Amt VII, 6381.
Lieferung frei durch eigene Gespanne.

Verein der **Gastwirte**
von Birkenwerder und Umgegend
Donnerstag, 6. Januar 1910
nachmittags punkt 5 Uhr:
10. ordentliche Vereins-Versammlung
beim Kollegen **Otto Hoffmann**, Birke.
Tagesordnung:
1. Verteilung des Protokolls der letzten Versammlung.
2. Aufnahme bzw. Anmeldung neuer Mitglieder.
3. Verteilung eingegangener Schreiben.
4. Verbands-Angelegenheiten.
5. Anwartschaften.
6. Geschäftliches.
7. Verschiedenes.
Der Vorstand.
J. A.:
Heinrich Fietze, Vorsitzender.
Telephone 50.
Stube und Küche
für M. 6,50 monatlich an Leute ohne Kinder zu vermieten.
Garten-Allee 6.

Eheleute verlangen gratis **Aufklärung**
vom Institut „Iko“ Dresden 28 (Gr.).
Hochinteressant für Mann und Frau!

Kalender in allen Sorten
bei **Paul Richard Neumann.**

Spielkarten
in allen Preislagen
empfiehlt **Paul R. Neumann.**
Redaktion, Druck und Verlag:
Paul Richard Neumann
in Birkenwerder.